

# Kinder und AIDS

Eine Ausstellung von UNICEF

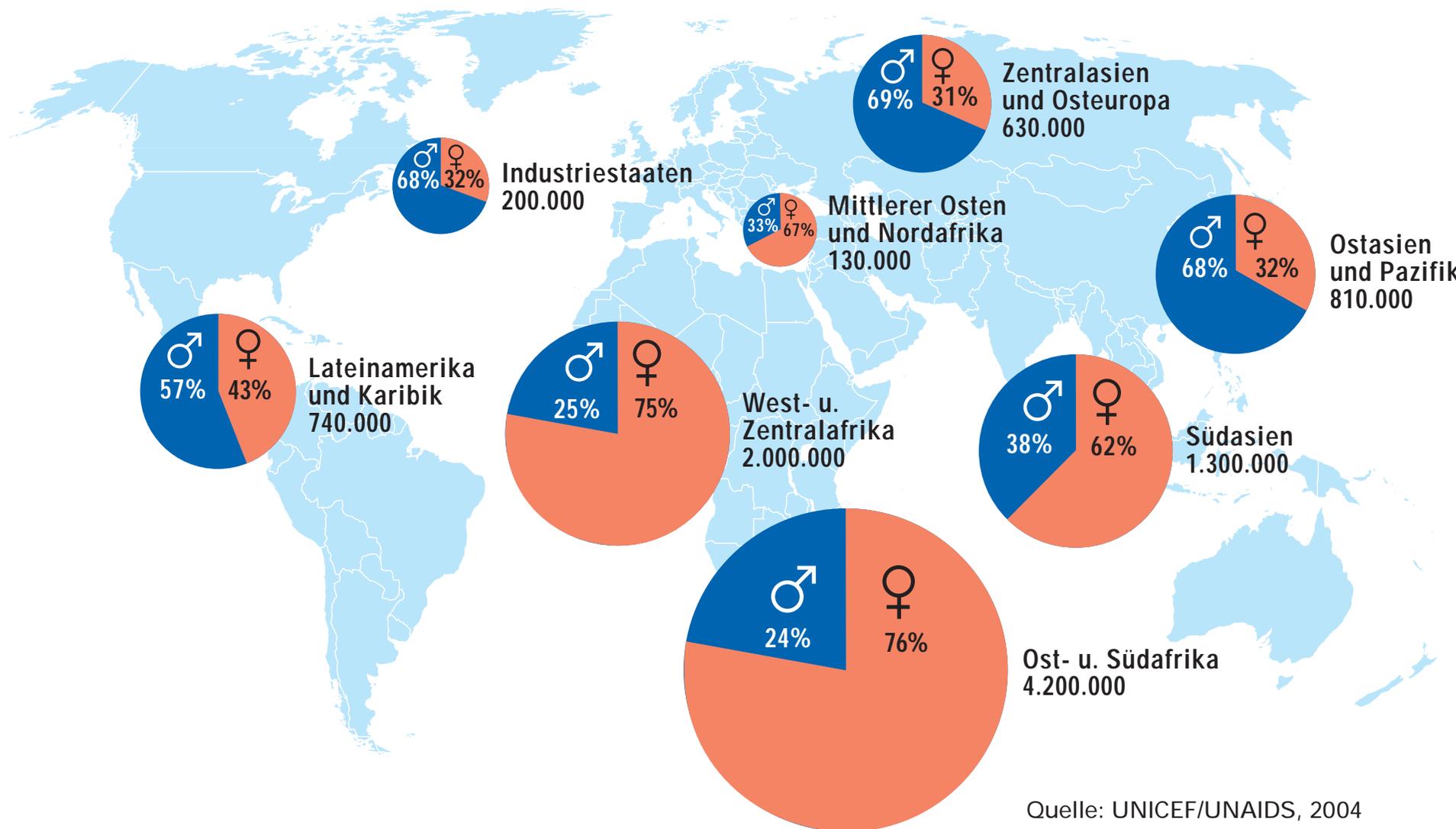


## AIDS trifft immer mehr junge Menschen

Junge Menschen zwischen 15 und 24 Jahren sind inzwischen am stärksten von der Ausbreitung des HI-Virus betroffen. Täglich infizieren sich 6.000 weitere. Und allein im Jahr 2004 starben mehr als 500.000 Kinder unter 15 Jahren an den Folgen von AIDS. 15 Millionen haben einen oder beide Elternteile verloren. Medizinische Hilfe, soziale Betreuung und Schutz gibt es nur für die wenigsten der von AIDS betroffenen Kinder.

Der wirksamste Schutz gegen AIDS ist Aufklärung über die Krankheit und ihre Ansteckungswege. Dabei kommt es entscheidend auf die junge Generation an. Nur wenn es gelingt, ihr Verhalten zu verändern, kann die Ausbreitung von AIDS gestoppt werden. Aber in vielen der betroffenen Länder wird das Thema immer noch tabuisiert. Und gerade die besonders gefährdeten Kinder sind oft von Bildung und den lebenswichtigen Informationen über AIDS ausgeschlossen.

# Weltweit leben mehr als zehn Millionen junge Leute (15-24 Jahre) mit HIV



Quelle: UNICEF/UNAIDS, 2004



Rund 15 Millionen Mädchen und Jungen haben Mutter, Vater oder beide Eltern durch die tödlich verlaufende Krankheit verloren – 80 Prozent dieser Waisen leben in Afrika südlich der Sahara. Die 65-jährige Maritas aus Malawi versorgt nach dem Tod der Eltern neun Enkel.

# AIDS macht Kinder zu Waisen

## Tod der Eltern

Wenn die Eltern an AIDS erkranken, beginnt auch für die Kinder ein langer Leidensweg. Durch Krankheit und Tod der Eltern sind die Kinder häufig auf lange Sicht traumatisiert. Nach dem qualvollen Tod eines Elternteils trauern die Mädchen und Jungen. Die Kinder brauchen Trost und Menschen, die sich liebevoll um sie kümmern.

## Keine Chance auf Schule

Waisen bleiben häufig vom Schulbesuch ausgeschlossen. Meist fehlt es an Geld für Bücher, Hefte oder Schulgebühren. Viele Kinder müssen außerdem zu Hause oder auf dem Feld arbeiten oder jüngere Geschwister versorgen.

## Gewalt und Ausbeutung

Vor allem Mädchen, die allein leben, sind in Gefahr, sexuell missbraucht zu werden. Für einige ist die Prostitution die einzige Chance zu überleben. Andere Waisen schlagen sich auf der Straße durch. Oder sie sind gezwungen, für einen Hungerlohn in fremden Haushalten oder auf Plantagen zu arbeiten.

## Tägliche Benachteiligung

Allein lebende Waisen haben häufig nicht einmal genug Geld für das Essen. Sie leben sehr isoliert und werden kaum unterstützt. Aber auch wenn Verwandte sie versorgen, sind die Waisen benachteiligt: Sie erhalten oft weniger Nahrung und werden medizinisch schlechter betreut als Kinder, deren Eltern noch leben.



## Kein Schutz vor Unrecht

Nach dem Tod der Eltern kommt es immer wieder vor, dass entfernte Verwandte den Waisen ihr Elternhaus oder andere Habseligkeiten streitig machen. Weil viele Kinder keine offiziellen Papiere besitzen, haben sie kaum Möglichkeiten, zu ihrem Recht zu kommen.

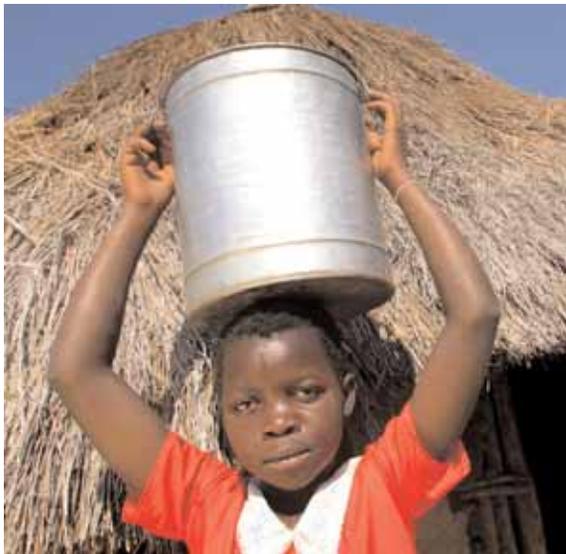


Die zehnjährige Chupica Marco aus Mosambik hat beide Eltern durch AIDS verloren.

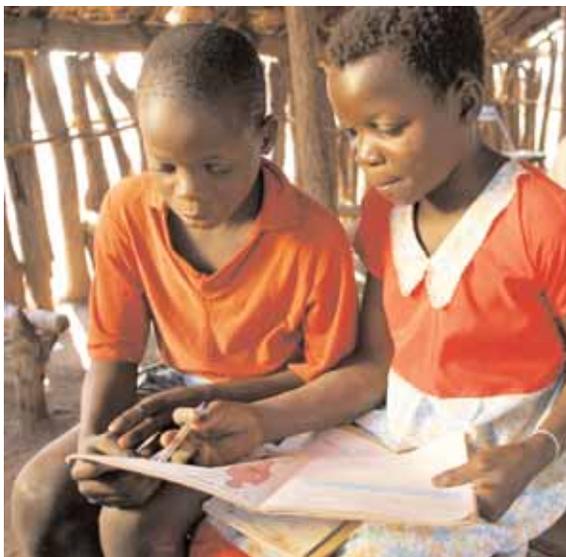
## „ Ich möchte Lehrerin werden“



Chupica ist eines der rund 320.000 Kinder in Mosambik, die durch AIDS Mutter, Vater oder beide Eltern verloren haben. Seit dem Tod ihrer Eltern leben sie und ihr jüngerer Bruder bei der Großmutter – sie sind zwei von insgesamt 400 Waisen im Dorf Cachembe.



Die alte Frau schafft die tägliche Hausarbeit nicht allein. Deshalb muss Chupica jeden Tag Wasser und Holz holen, kochen und spülen. Zu ihren Aufgaben gehört es auch, die Machamba zu versorgen, das Feld der Familie.



Die Großmutter ist zu arm, um ihren Enkeln den Schulbesuch zu ermöglichen. Die von UNICEF unterstützte Organisation HelpAge half der alten Frau, eine Armutsbcheinigung zu erhalten – dadurch wurde sie von der Gebühr für Chupicas Schulanmeldung befreit. UNICEF stellte Chupica auch Hefte und Stifte zur Verfügung.



Chupica träumt davon, Lehrerin zu werden – oder vielleicht Weltklasseläuferin. „Ich laufe schneller als die Jungen“, erzählt das Mädchen stolz.

## HIV-Übertragung von der Mutter auf das Kind

Weltweit werden jährlich etwa zwei Millionen HIV-positive Frauen schwanger. Für sie alle besteht das Risiko, dass sie das Virus an ihre Kinder weitergeben. 90 Prozent der HIV-infizierten Kinder haben sich während Schwangerschaft oder Geburt bei ihrer Mutter angesteckt, das sind jährlich rund 580.000 Kinder. Die meisten von ihnen kommen in den Entwicklungsländern zur Welt.

Wird eine HIV-positive Frau schwanger, liegt das Risiko einer Übertragung auf das Ungeborene bei 35 Prozent. Bei der Geburt infizieren sich die Hälfte der Neugeborenen.

Durch die Einnahme von antiretroviralen Medikamenten kann das Übertragungsrisiko von der Mutter auf das Kind mehr als halbiert werden. Eine Behandlung mit dem Medikament Nevirapin kostet pro Mutter und Kind lediglich vier Euro. Dabei erhält die Mutter das Medikament während der Geburt, das Neugeborene bekommt spätestens 72 Stunden nach der Geburt eine Dosis.



Nur zehn Prozent der HIV-positiven Schwangeren in Entwicklungsländern erhalten Medikamente, um die Gefahr der Übertragung des Virus auf ihr Baby zu senken. Viele Babys, wie dieses in einem ukrainischen Krankenhaus, sind daher schon bei der Geburt HIV-infiziert.



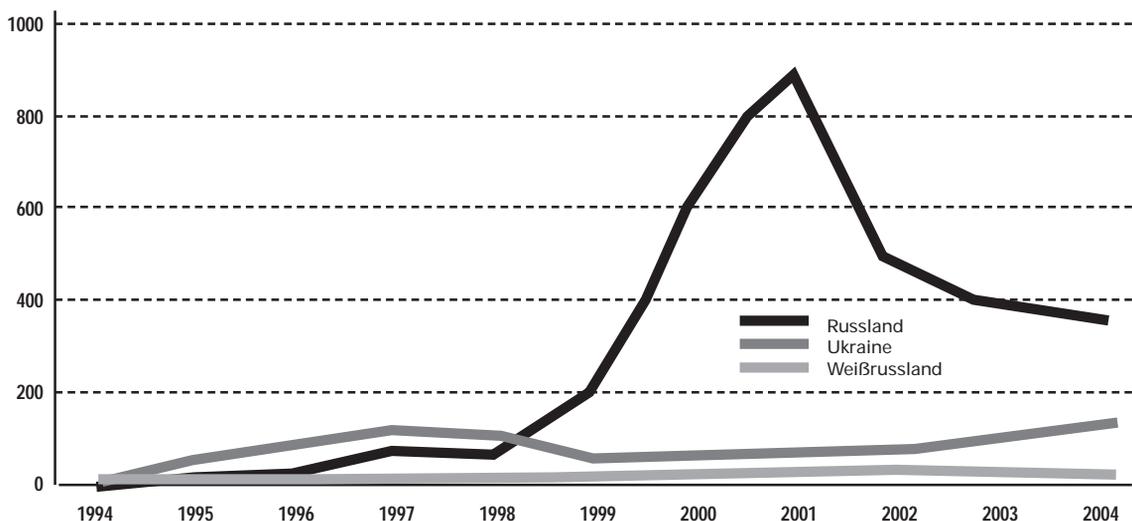
Eine halbe Million Kinder brauchen dringend antiretrovirale Medikamente. Doch bislang sind nur 15.000 bis 25.000 Kinder in Behandlung. Zudem gibt es bis heute viele Medikamente noch nicht in einer für Kinder passenden Dosierung, sondern nur als übel schmeckendes Sirup. Sie sind bis zu fünf mal teurer als die Medikamente der Erwachsenen und oft nur kurze Zeit haltbar – in Dörfern ohne Strom und Kühlschrank ein großes Problem. Außerdem fehlt es an Gesundheitsdiensten, um die kranken Kinder angemessen und dauerhaft zu versorgen.

## AIDS in Osteuropa

Osteuropa ist eine der Regionen, in denen sich AIDS am schnellsten ausbreitet. In der Ukraine beispielsweise hat sich die Zahl der HIV-positiven Menschen seit 2000 verzwanzigfacht.

Gefährdet ist vor allem die wachsende Zahl der jungen Drogenkonsumenten, die sich infiziertes Drogenbesteck teilen. Viele junge Mädchen und Frauen, aber auch männliche Jugendliche, prostituieren sich aus Geldnot. Sie sind besonders gefährdet, angesteckt zu werden und geben das Virus an ihre Kunden weiter. Ungeschützter Geschlechtsverkehr trägt dazu bei, dass sich AIDS inzwischen auch in der Bevölkerung ausbreitet.

### HIV-Neuinfektionen pro eine Million Einwohner in Osteuropa, 1994-2004



Quelle: Aids Foundation East-West, 2004

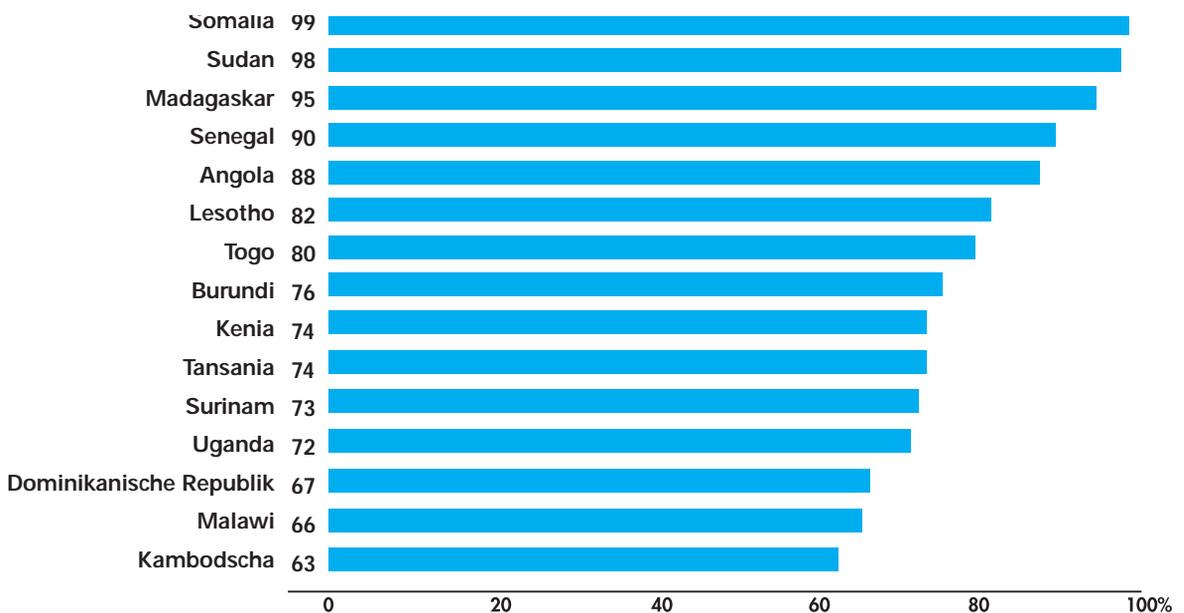


In Osteuropa steigt die Zahl der HIV-Infektionen dramatisch. Besonders gefährdet sind Straßenkinder. Wie diese ukrainischen Jugendlichen leben sie oft in Gruppen, in denen sie alles teilen, auch Drogen und verseuchte Injektionsnadeln.

## Gefahr für Mädchen und Frauen

Die sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen, Gewalt und alltägliche Diskriminierung verstärken die Ausbreitung von AIDS. Viele Mädchen aus armen Familien gehen nur kurz oder gar nicht zur Schule. Oft fällt es ihnen deshalb schwer, Gefahren zu erkennen und sich vor ungewollten sexuellen Kontakten zu schützen. Häufig wissen sie nicht, wo sie sich helfen und beraten lassen können.

Anteil junger Frauen (15-24 Jahre), die nicht wissen, wie sie sich vor AIDS schützen können (in Prozent)



Quelle: UNICEF, Zur Situation der Kinder in der Welt 2003



UNICEF will besonders Mädchen und Frauen stärken, damit sie über ihre Sexualkontakte selbst bestimmen können. Die UNICEF-Aufklärungsprogramme sprechen Mädchen gezielt an und beziehen sie aktiv mit ein. In Schulen, Jugendclubs, Theatergruppen oder über Jugendladiosendungen erhalten sie Informationen zum Schutz vor AIDS und werden ermutigt, selbstbewusst aufzutreten.

## Neugeborene vor AIDS schützen



UNICEF ermöglicht Schwangeren, sich kostenlos auf eine HIV-Infektion testen zu lassen. Hier lässt eine junge Frau in Kambodscha einen Test durchführen. HIV-positive Frauen werden beraten und erhalten Medikamente, um das Übertragungsrisiko für ihr Baby zu senken. Zum Schutz vor einer Infektion versorgt UNICEF Mütter und Neugeborene mit dem Medikament Nevirapin.



Eine Gesundheitshelferin hilft der 18-jährigen Liza aus Simbabwe, ihr Baby zu stillen. In Ländern, in denen sauberes Trinkwasser zur Verfügung steht, empfehlen UNICEF und die Weltgesundheitsorganisation WHO HIV-infizierten Müttern den Gebrauch von Fertignahrung. Doch in den meisten der ärmeren Länder ist Muttermilch trotz der HIV-Gefahr die bessere Wahl als Ersatzprodukte.



UNICEF entwickelt Aufklärungsmaterial über AIDS und schult freiwillige Helfer, unter ihnen viele HIV-positive Menschen. Kinder und Jugendliche informieren Gleichaltrige über den Schutz vor einer HIV-Infektion, hier in Thailand mittels eines selbst geschriebenen Puppentheaterstücks.

## Hilfe für Waisen



UNICEF hilft Pflegefamilien und Dorfgemeinschaften, zusätzliche Kinder zu versorgen. Von UNICEF geschulte Freiwillige besuchen betroffene Familien und unterstützen sie bei der Krankenpflege und im Haushalt. Eine russische Sozialarbeiterin (rechts) besucht ein fünfjähriges Mädchen bei seinen Pflegeeltern.



In Tagesstätten wie dieser in Thailand werden jüngere Waisen tagsüber betreut. Die Kinder erhalten dort mit Unterstützung durch UNICEF regelmäßige Mahlzeiten und werden medizinisch versorgt.



UNICEF stellt Waisen Schulmaterial zur Verfügung und setzt sich dafür ein, dass sie keine Schulgebühren zahlen müssen. Der Schulbesuch hilft den Kindern auch, den Tod ihrer Eltern zu verarbeiten.



Helfen Sie UNICEF im Kampf gegen AIDS:  
[www.unicef.de](http://www.unicef.de)

# Du und Ich gegen AIDS

## Gemeinsam mit UNICEF

UNICEF hat die Kampagne „Du und ich gegen AIDS“ gestartet. Unterstützen Sie die vier Forderungen von UNICEF, um von AIDS betroffenen Kindern zu helfen und weitere vor dem tödlichen Virus zu schützen.

- **Medikamente für Kinder**

UNICEF fordert die Pharmabranche auf, endlich kinderverträgliche Medikamente zu entwickeln und die Forschung für einen AIDS-Impfstoff voranzutreiben.

- **Preise senken**

Die Pharmaindustrie soll AIDS-Medikamente (ARVs) billiger anbieten und freiwillige Lizenzen vergeben, damit Menschen mit einer HIV-Infektion überleben können.

- **Aufklärung und Schule für Alle**

UNICEF fordert die Bundesregierung auf, in den Entwicklungsländern und in Deutschland die Aufklärung über AIDS stärker zu fördern. Sie soll mehr Geld bereitstellen, damit auch in Afrika und Asien endlich alle Kinder zur Schule gehen können.

- **Entwicklungshilfe gegen AIDS**

UNICEF fordert die Bundesregierung auf, gezielt in Gesundheitsdienste und die Betreuung von Waisen und Kindern zu investieren, die von AIDS betroffen sind.